

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 43.

Freitag den 30. Mai

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag u. Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt, Horb.
Nachstehender Erlaß wird zur Kenntniß der Ortsbehörden gebracht, welche sich genau hienach zu achten haben.
Den 28. Mai 1845.

Die K. Oberämter.

Beglaubigt,

K. Oberamt Nagold,
Akt. Bazing.

Die Königl. Württemb. Zoll-Direktion
an sämtliche K. Oberämter.

Unter Beziehung auf die Verfügung des K. Finanz-Ministeriums vom 8. März d. J., betreffend die Vollziehung des Handels- und Schiffahrts-Vertrags zwischen dem deutschen Zoll- und Handels-Berein und Belgien wird wegen Beglaubigung der Ursprungs-Zeugnisse durch die Ortsbehörden und der Verschluß-Anlegung an die Waaren noch Folgendes verfügt:

- 1) die Gewerbetreibenden des Oberamts-Bezirks sind nach §. 2. des Regulativs wegen richtiger Ausfertigung der Anmeldungen in den Ursprungs-Zeugnissen gehörig zu bezeichnen, und es sind mangelhafte Anmeldungen Behufs der Berichtigung zurückzugeben. Bei der Prüfung der Ursprungs-Zeugnisse ist besonders darauf zu sehen, daß
 - 1) Gattung und Menge der Waaren,
 - 2) das Grenz-Zollamt, über welches dieselben aus dem Zoll-Bereins-Gebiet ausgeführt werden sollen,

genau und vollständig angegeben, und

- 3) die Versicherung des vereinsländischen Ursprungs bestimmt ausgedrückt ist.
- 2) Die Ortsbehörden haben Behufs der Ertheilung der Ursprungs-Beglaubigung eine Vorführung der Waaren nur dann zu fordern, wenn begründete Zweifel über deren vereinsländischen Ursprung vorliegen, wegen der eine technische Untersuchung anzuordnen für nöthig gefunden wird.
- 3) Da die Ortsbehörden mit Versicherungs- Werkzeugen nicht versehen sind, so sind die Gewerbetreibenden, welche vereinsländische Erzeugnisse und Fabrikate mit Anspruch auf die vertragsmäßige Zoll-Erleichterung nach Belgien versenden, darauf aufmerksam zu machen, wie es in ihrem Interesse liegt, daß sie solche, wenn sie auf dem Transport eine württembergische Zoll-Erhebungsstelle berühren, dieser Behufs der Anlegung des zollamtlichen Verschlusses vorführen, weil dann die Bleigelder erspart werden, welche bei den Austrittsämtern zu bezahlen sind, und zugleich die Grenz-Ausgangs-Behandlung wesentlich abgekürzt und erleichtert wird.
- 4) Die Gebrauchs-Formulare zu den Ursprungs-Zeugnissen können von der diesseitigen Material-Verwaltung bezogen werden.

Stuttgart, den 19. März 1845.
Schmidlin.

Oberamt Nagold.

Altenstaig.

Sonntags-Gewerbschule.

Der oberamtliche Erlaß vom 12. Febr. l. J., betreffend die Sonntags-Gewerbschule zu Nagold (Nro. 13. und 14. dieses Blatts), wird auch für die gleiche zu Altenstaig bestehende Anstalt für gültig erklärt, wonach sich die Vorsteher der in Altenstaig bestehenden Zünfte zu achten haben.

Nagold den 24. Mai 1845.

K. Oberamt,
Daser.

Nagold.

Der Maler Isidor d'Apprix von hier ist mit seiner Ehefrau und seinen 5 Kindern nach Nordamerika ausgewandert. Den 26. Mai 1845.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Nach einer Mittheilung des K. Oberamts Rottenburg beabsichtigt der Müller Johann Martin Röhm zu Niederein seine schadhafte Flossgasse wieder fahrbar herstellen und mit den nöthigen Arbeiten am 2. l. Mis. beginnen zu lassen. Deshalb kann die Flossgasse vom 2. Juni an 8 Tage lang nicht mit Flößen passirt werden.

Den 28. Mai 1845.

K. Oberamt,
Akt. Fuchs, St.B.



Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Bundarzts Gottlieb Nestle von Baiersbronn, werden die Gläubiger desselben zu der am

Freitag den 4. Juli d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus zu Baiersbronn stattfindenden Schulden-Liquidation bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, beziehungsweise der Majorisirung, andurch vorgeladen.

Den 27. Mai 1845.

R. Oberamtsgericht,
Glocker.

Freudenstadt.

Kraftlos = Erklärung eines Pfandscheins.

Da der von Johann Friedrich Bosh, Nagelschmid dahier, der hiesigen Nagelschmid-Zunfrikasse über ein Capital von 200 fl. unterm 18. Aug. 1842 ausgestellte Pfandschein verloren gegangen ist, so wird dessen unbekannter Inhaber aufgefordert, seine Ansprüche an denselben binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos würde erklärt werden.

Den 23. Mai 1845.

R. Oberamtsgericht,
Glocker.

Oberamtsgericht Horb.

Horb.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Georg Schmid, Wittwers in Sulzau, wird die Schulden-Liquidation

Freitag den 27. Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Sulzau vorgenommen, wobei die Gläubiger entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen oder durch schriftliche Reccesse ihre Ansprüche gehörig geltend zu machen, insbesondere ihre Schuldscheine und sonstige Beweismittel vorzulegen haben.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der auf die Liquidations-Verhandlung nächstfolgenden Gerichtsitzung von

der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Horb den 23. Mai 1845.

R. Oberamtsgericht,
Eble.

Forstamt Freudenstadt.

Kleinnugholz-Verkauf.

Im Revier Freudenstadt, Staatswald Hasensteig Abth. C., wird nachstehendes Kleinnugholz

am Dienstag den 3. Juni

Morgens 8 Uhr

wiederholt versteigert, und zwar

500 Nadelholzstangen, 11-15' lang, 2-5" dick,

825 ditto, 16-20' lang, 2-5" dick,

125 kleine Flohweiden.

Die Zusammenkunft ist im Schlag auf dem sogenannten Igelsberger Weg.

Christophsthal den 28. Mai 1845.

R. Forstamt,
v. Kauffmann.

G l a t t e n,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Verkauf eines Theils am Eisen-Hammerwerk im Glattthal.

In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags vom 24. Mai d. J., wird der dem David Weber, Großhammerschmid, zugehörige dritte Theil an dem 1840/41 erbauten Eisenhammerwerk im Glattthal nebst Zugehörde, Behufs der Bereinigung des Schuldenwesens des David Weber, zum Verkauf ausgesetzt.

Das Ganze besteht in einem zweistöckigen Wohngebäude mit 2 Kellern und 8 heizbaren Zimmern, 70' lang, 40' breit; einem Wasch- und Bachhaus mit Stockmauer;

dem Hammerwerks-Gebäude, 80' lang, 40' breit, mit 2 Großfeuern, 1 Kleinfeuer, 2 Großhämmern, 1 Kleinhammer und dem dazu erforderlichen Gebläse und Schleifwerk;

3 Kohlschneidern, die aber nunmehr zusammengebaut sind, und in etwa

9 Morgen Aedern und Wiesen um die Gebäulichkeiten herum.

Die übrigen zwei Drittel dieser Realitäten besitzen Martin Graf, Hammererschmied, und Daniel Schubert von Freudenstadt.

Der dritte Theil ist angeschlagen zu 5822 fl. 10 fr.

Zur Aufstreichs-Verhandlung ist Tagfarth auf

Montag den 7. Juli d. J.

Mittags 12 Uhr

festgesetzt, zu welcher Zeit sich die Liebhaber auf dem Rathhaus in Glatten einzufinden haben.

Auswärtige Steigerer haben sich mit legalen Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Das Werk kann auch täglich besichtigt werden.

Den 28. Mai 1845.

R. Amts-Notariat Dornstetten u. Gemeinderath
Glatten.

Vdt. Amts-Notar
Walther.

R a g o l d.

Nochmaliger Wirthschafts-Verkauf.

Die in diesen Blättern Nro. 33, 36 und 39 näher beschriebene Wirthschafts-Gebäulichkeiten sammt Bierbrauerei, und ungefähr 9 Viertel Wurz-, Baum- und Grasgarten, aus der Verlassenschaft des kürzlich + Christian Luz dahier, welche bereits für 7,100 fl. angekauft sind, werden am

Montag den 16. Juni d. J.

Mittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum nochmaligen und letzten Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie alle näheren Bedingungen ic. zuvor bei dem, mit dem Verkauf beauftragten Stadtrath Vischer vernehmen können.

Am 21. Mai 1845.

Waifengericht.

W i l d b e r g.

Rinden-Verkauf.

Aus dem hiesigen Stadtwald „Langhalde“ werden am

Montag den 2. Juni 1845

ungefähr
Rinden
fene Rin
verkauft,
werden.
Der

Ge
Ri
Oberamt



bestehend
einigen
schlugen
ausgeseg
Die
am D

auf dem
Jeder
gen zu
ber mit
Zeugniss
Grün

Sol
Die un

im Wi
550

77

1845

Ge
arzt W
U

zu Ho
heim,
bach,
Feuerk
obern



Vormittags 11 Uhr
ungefähr 50 Klafter eichene Glanz-
Rinden und ungefähr 2 Klafter bir-
kene Rinden auf dem Rathhause dahier
verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen
werden.

Den 24. Mai 1845.

Stadtspflege.

**Frutenhof,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Liegenschaftsverkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge
ist die in der Gantmasse des
Georg Schittenhelm, Mau-
rers, vorhandene Liegenschaft,
bestehend in einem halben Haus und
einigen Güterstücken, zusammen ange-
schlagen für 1150 fl., zum Verkauf
ausgesetzt.

Die Aufstreichs-Verhandlung findet
am Donnerstag den 26. Juni d. J.

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus in Grünthal statt.
Jeder Käufer hat einen tüchtigen Bür-
gen zu stellen und auswärtige Liebha-
ber müssen sich auch mit Vermögens-
Zeugnissen versehen.

Grünthal, 25. Mai 1845.

Schultheissenamt,
Strähler.

Berneß.

Holz- und Frucht-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle wird am
Montag den 9. Juni
Nachmittags 1 Uhr
im Wirthshaus zur Krone dahier
550 Stämme Langholz, von der
Holländer Tanne abwärts,
77 Sägtlöge,

30 Scheffel Haber und
6 Scheffel Roggen
im Aufstreich verkaufen, wozu die Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 24. Mai 1845.

Freih. v. Gültl. Rentamt,
Neßlen.

Privat-Anzeigen.

H o r b.

**Landwirthschaftlicher Bezirks-
Verein.**

Am Dienstag den 10. Juni
Vormittags 9 Uhr



findet die diesjährige ordent-
liche General-Versammlung
des landwirthschaftlichen Bezirks-Ver-
eins auf dem hiesigen Rathhause statt,
wobei sich die verehrlichen Vereinsmit-
glieder einfinden wollen.

Diesjenigen, welche am Mittagessen
im Engel Theil nehmen werden, wol-
len solches einige Tage zuvor dem Gast-
geber anzeigen.

Den 26. Mai 1845.

Der Vereins-Vorstand:
Oberamtmann
Wiebbekinf.

Freudenstadt, Dornstetten und
Altenstaig.

Hagels-Versicherung.

Da nunmehr die Zeit gekommen ist,
welche Gewitterschaden fürch-
ten läßt, so laden die unter-
zeichneten Bezirks-Anwälte
zum zahlreichen Beitritt in die vater-
ländische Hagels-Versicherung ergebenst
ein. Diejenige, welche im verfloffenen
Jahr durch Hagelschaden gelitten ha-

ben, wurden Statuten gemäß vollkom-
men entschädigt, und ist noch ein Cas-
sen-Vorrath von 61,000 fl. auf diesen
Jahrgang übergegangen, wozu nun der
diesjährige Staatsbeitrag mit 15,000 fl.
zu rechnen ist, so daß ein baarer Cas-
senvorrath von 76,000 fl. parat ist.

E. L. Sturm.

L. Koch zum Döfen.

Stadtschultheiß Speidel.

R a g o l d.

Sonntag den 1. Juni, Mittags

3 Uhr, ist bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik

in meinem Garten. Entrée 6 fr.

Hermann Mohl.

S u l z,

Oberamts Ragold.

Am nächsten Sonntag den 1sten
Juni, Nachmittags 4 Uhr, ver-
sammelt sich der hiesige Nieder-
franz im Löwen.

H o c h d o r f,

Oberamts Freudenstadt.

Steinplatten-Empfehlung.

Bei Christian Seeger, Gutsbesitzer, sind
jetzt, sowie den ganzen Sommer über,
Steinplatten von 1-3 Zoll Dicke und
in beliebiger Größe um annehmbaren
Preis zu haben, welche er hiemit den
Bauenden, namentlich aber auch den
Herren Maurermeistern der Umgegend
empfiehlt.

R a g o l d.

Ganz gute blaue und weiße Erdbirnen
sind zu haben bei

J. W. Wischer.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 25. Mai zu Stuttgart Hofzahn-
arzt Vopp, 62 Jahre alt.

Unter dem 23. Mai wurde der evang. Schuldienst
zu Hohenmemmingen dem Schulmeister Walz zu Klein-
heim, der zu Erzingen dem Schulw. Berw. Beurle zu Ei-
bach, der zu Schornbach dem Unterlehrer Strobel zu
Feuerbach, die evang. Schulstelle für ältere Mädchen der
obern Stadt Stuttgart dem Schulmeister Leopold an der

Armenfreischule daselbst, die neu errichtete Elementar-Kna-
bensschulstelle der obern Stadt Stuttgart dem Schulmeister
Reuchlin in Bebenhausen übertragen.

Eine Hochzeit unter Hinterwäldlern in Texas.

Wer je in Amerika gereist ist, dem kann — mag er
nun Kanada, die vereinigten Staaten oder Texas besucht
haben — die Unzahl von irischen Familien nicht entgan-



gen seyn, auf welche man allenthalben stößt. Ihre Sitten und Lebensweise, wie ihre Erscheinung sind so auffallend und eigenthümlich, daß man sie unverzüglich von der ganzen übrigen Bevölkerung zu unterscheiden im Stande ist. Mein Reisezweck brachte es mit sich, daß ich eine große Anzahl von solchen Niederlassungen besuchen mußte, die von den Kindern der „immergrünen Insel“ gegründet und bewohnt sind; niemals aber stieß ich auf eine Familie, für die ich ein so reges Interesse fühlte, als für die eines solchen Squatter, die ich im Laufe des Jahres 1843 in der jungen Republik Texas kennen lernte, und die aus Vater, Mutter, einem Sohn und zwei Töchtern bestand. Der alte Rock — Kapitän Rock hieß man ihn gewöhnlich, doch wahrscheinlich nur zum Spasse — war vor 17 Jahren nach Amerika ausgewandert, als seine ganze Familie nur aus 2 Töchtern bestand, da der Sohn erst später im neuen Vaterlande zur Welt kam. Der hartnäckige Felsänder, ursprünglich ein Mann von guter Familie und Bildung, obwohl seine frühere Lebensbahn stets mit einem geheimnißvollen Schleier überdeckt blieb, hatte 7 Jahre lang in verschiedenen Theilen der Union mit unterschiedlichem Erfolge mit all' jenen Schwierigkeiten kämpfen müssen, welchen unbemittelte Ansiedler ausgesetzt sind, bis er sich veranlaßt sah, dem ersten Trupp von Abenteuern sich anzuschließen, die unter General Austin von der mexikanischen Regierung die Erlaubniß erhielten, sich in Texas niederzulassen. — Die Familie erhielt natürlich unentgeltlich einen umfassenden Ländereien-Complex, allein der alte Rock fand keinen Geschmack an Ackerbau und einer festen Niederlassung; eine tüchtige Maierie mit urbar gemachten ertragsfähigen Feldern und Viehheerden zu betreiben, würde einen Grad von Ausdauer und geduldiger persönlicher Thätigkeit erfordert haben, dessen er unfähig war. Er zog daher das Leben eines wandernden Squatter vor, das er bis auf diesen Augenblick consequent fortgeführt hat; er baute sich ein Boot und schiffte sich auf demselben mit seiner Familie und einer alten Flinte und einem kleinen Vorrath von Schießbedarf auf einem der Ströme von Texas ein, verfolgte dessen Windungen stromaufwärts und hielt nicht früher an, als bis er zu einem verlassenem Blockhause gekommen war, wo er wenigstens zeitweiliges Obdach zu finden hoffte. Texas hat einen Ueberfluß an solchen verlassenem Wohnungen, deren Insassen aus mancherlei Ursachen weiter gezogen sind; die tödtlichen Fieber, der blutige Bürgerkrieg und noch öfter der Umstand, daß neuangekommene Ansiedler einen Platz gewählt und darauf Hütten erbaut und sich niedergelassen haben, bevor sie den Boden für ungünstig und unfruchtbar fanden, sind die Ursachen dieser häufig wiederkehrenden Erscheinungen. Rock war nichts weniger als wählig, es genügte ihm, daß die Umgebung einen Ueberfluß an Wildpret lieferte; hie und da wurden einige Morgen Feld urbar gemacht und mit indianischem Korn, süßen Pataten und Kartoffeln bepflanzt, die Familie nährte sich außerdem von Wildpret, Wildgeflügel, Fischen, Austern, und, wie man zu behaupten wagte, von gestohlenen Schweinen, für welche der alte Rock eine besondere Vorliebe haben sollte. Sein häu-

figes Hin- und Herziehen war gewöhnlich auch dieser Vorliebe zugeschrieben und man behauptete, Schweine würden selten in jeder Niederlassung gesehen, in deren Nähe Rock sich zeigte; sie verschwanden nämlich auf die geheimnißvollste Weise, obgleich er stets behauptete, sie würden das Opfer von Panthern, Wölfen und Streifschützen geworden seyn, und es nie eingestehen wollte, daß sie sich zuweilen in sein Blockhaus und in seinen Schornstein verließen. Wie dem nun auch seyn mag, so viel war gewiß, daß er sich nie mehr als einige Monate auf einem Flecke aufhalten konnte, ohne von seinen Nachbarn einen höflichen Wink zu erhalten, daß er seine seitherige Ansiedlung aufgeben und sich einen andern Wohnplatz suchen sollte. Auf diese Weise hatte der irische Patriarch sein Zelt schon 18mal abbrechen und weiter verlegen müssen, da jedes Versäumniß in Befolgung dieses Winkes sonst die Anwendung jener summarischen Justiz, die unter dem Namen Lynchgesetz bekannt ist, zur Folge gehabt haben würde.

Als ich zum erstenmal mit dieser Familie zusammentraf, es war im Spätsommer des Jahres 1842, wohnten sie gerade an einem der kleineren Flüsse, die sich in die Galveston-Bay ergießen, an einem Orte, der unter dem Namen Dick's Creek bekannt war. Der Sohn war damals 16 Jahre alt, ein schlank gewachsener kräftiger Bursche, der vermittelst seiner Flinte beinahe für den ganzen Unterhalt der Familie sorgte, da er einer der tüchtigsten Schützen war, die man nur in den Hinterwäldern traf; sie verschafften sich jedes Lebensbedürfniß, das sie nicht selbst producirt, wie z. B. ihre Kleidung, die ganz aus Hirschhaut bestand, auf dem Tauschwege gegen Wildpretshinken, welche sie für diesen Zweck stets sehr sorgfältig aufbewahrten. Rock und sein Weib waren nun alt; er vertrieb sich, obwohl er noch immer rüstig war, seine Zeit meist mit Fischen oder Rudern in seinem Boote oder rauchte vor dem Feuer seiner Hütte, wo sein Weib die Küche besorgte. Mary und Betsy Rock, die Töchter, vermöchte man nur schwer getreulich zu schildern; rüstig, gesund, sonnegebräunt und drall, in Unterröcke und Kittel von Hirschhaut gekleidet, waren sie das originellste Mädchenpaar, das mir je aufließ; Lesen und Schreiben waren ihnen fremde Künste, allein im Jagen und Fischen suchten sie ihresgleichen, und noch immer erinnere ich mich mit Vergnügen zweier abenteuerlichen Tage, die ich in ihrer Gesellschaft verbrachte; sie hatten seit ihrer frühesten Kindheit keinen Europäer mehr gesehen und meine Schilderungen von dem Leben diesseits des Oceans erweckten bei ihnen ebenso viel Vergnügen als Verwunderung. Zu der jüngeren Tochter Mary — die ältere war an einen nordamerikanischen Ansiedler verlobt — faßte ich eine besondere Zuneigung und unsere Jagdausflüge im Kanot und auf die Prairien bieten mir die angenehmsten Erinnerungen. Doch zurück nun zu unserer Geschichte: Da ich bei meinem ersten Scheiden ihnen das feierliche Versprechen eines baldigen abermaligen Besuchs hatte geben müssen, fand ich mich 6 Wochen später wieder an der Thüre des bequemen Blockhauses ein, woselbst ich sie

verlassen hatte; zu meinem Erstaunen aber fand ich dieselbe nun öde und halb niedergebrannt, was mich um so mehr verdross, als ich ein Paar passende Geschenke für meine jungen Freundinnen mitgebracht hatte. Trotz dem verfolgte ich meinen Weg stromaufwärts bis zu einer andern Maiererei, von deren Bewohnern ich denn erfuhr, daß die ganze Familie aus dem Creek vertrieben und ihr mit Flintenschüssen gedroht worden war, falls sie es wagen würde, sich in einem Umkreis von 10 Meilen von ihrem früheren Wohnsitz treffen zu lassen; wohin sie gegangen waren, wußte Niemand zu sagen und Niemand schien sich auch darum zu bekümmern. Da diese Leute gerade dieselben waren, welche besagten Akt willkürlicher Rechtspflege gegen meine Freunde verübt hatten, hielt ich mich nicht lange bei ihnen auf, sondern begab mich vielmehr nach der Ansiedlung meines Freundes Kapitän Todd, wo ich einige Wochen lang meinen ländlichen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigte; von Todd erfuhr ich den nähern Zusammenhang der Sache. Man hatte kurz zuvor zwei fette Schweine vermißt und nun den ungerechtesten Verdacht, wie sich nachher erwies, auf die Familie Rock geworfen, weshalb man den Squatter gezwungen hatte, sich eine neue Ansiedlung zu suchen. Als ich dies hörte, gab ich ein für allemal jede Hoffnung auf, meine schönen Freundinnen wieder zu sehen; drei Tage vergiengen mit den gewöhnlichen Beschäftigungen und Freuden einer Jagdgesellschaft, und am Nachmittag des vierten Tages saß ich eben allein in dem Blockhause, um in etlichen erst vor Kurzem angekommenen englischen Zeitschriften zu blättern, während mein Freund, der Kapitän, mit den Seinigen die Umgegend durchstreifte, um einiges Hornvieh zu fangen, das er zu verkaufen beabsichtigte. Es mochte etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang gewesen seyn, als ich Fußtritte hörte, welchen ich jedoch keine besondere Aufmerksamkeit schenkte, weil ich sie irgend einem Mitglied der ausgesandten Streife zuschrieb, bis sie endlich ein paarmal das Haus umkreisten, dann stehen blieben, als wollte ihr Urheber lauschen, und endlich gar auf die Kucke gedrückt wurde, die Thüre aufgieng und herein trat — Tim Rock, der Bruder meiner Freundin. Als der junge Jäger sich überzeugt hatte, daß ich wirklich hier und allein war, trat er auf mich zu und erwiderte meine Grüße; meine ersten Fragen betrafen seine Schwester. „Je nun,“ sagte er, „Schwester Bet hat morgen Hochzeit und Schwester Mary hat mich hiehergesandt, um Euch dazu einzuladen!“ — „Wie!“ rief ich überrascht, — „wußte denn Eure Schwester, daß ich hier war?“ Tim lachte überlaut und entgegnete mir: er habe, während ich meinen Bootskleuten auf jenem Maierhose Halt gemacht, gerade auf dem gegenüberliegenden Ufer des Flusses im Dickicht gejagt, aber in Folge der neuesten Ereignisse nicht wagen dürfen, mir einen Wink davon zu geben. Nach ein Paar weiteren Worten der Erklärung warf ich mein Gewehr über die eine, die Jagdtasche und den Pack mit den Geschenken für die beiden jungen Mädchen über die andere Achsel, hinterließ meinen Bekannten einige gewöhnliche mit Bleistift rasch hingeworfene Zeilen der Entschuldigung

und folgte Tim durch den Wald, bis wir das Flußufer erreichten, wo ich unter überhangenden Bäumen und Gebüsch sorgfältig verborgen ein Kanot von mittlerer Größe vorfand. Es war fast dunkel, als ich das Boot betrat, allein ich sah noch immer hell genug, um zu bemerken, daß sich bereits eine menschliche Gestalt darinnen zusammengekauert hatte, und meine Hand griff hastig nach dem Kolben meiner Pistole. — „Ihr werdet mich doch nicht erschießen wollen, Sir?“ fragte auf einmal die muntere klangvolle Stimme meiner Freundin Mary Rock in neckendem Tone, und erstaunt reichte ich ihr die Hand, um sie aufzuheben. Tim lachte herzlich darüber, daß ich sie irrtümlich für einen Indianer gehalten, bat mich, leise zu sprechen, bis wir an allen Häusern am Ufer vorüber wären, stieß nun mit dem Kanot vom Lande, und wir traten, nachdem wir uns im Fahrzeuge vertheilt hatten, unsere Wanderung auf dem Flusse an. Da mir das Fahrwasser des Flusses ganz genau bekannt war, übernahm ich das Amt des Steuermanns; Mary setzte sich mit einem Schaufelruder neben mich, und Tim nahm mit einem andern im Bug des Fahrzeuges Platz. Es schien mir außer allem Zweifel zu stehen, daß der Bruder und die Schwester in Uebereinstimmung mit den übrigen Gliedern der Familie, welche mich gerne als Hochzeitsgast haben wollten, und im Vertrauen auf mein gegebenes Versprechen, bald wiederzukommen, sich aufgemacht hatten, um mich abzuholen; der Erfolg zeigte, daß sie richtig geurtheilt hatten, denn da saß ich nun bei zweien der wildesten Ansiedler der Wildniß in einem schwankend armseligen Boote, und ließ mich willenlos mit fortführen, ohne mich auch nur im mindesten zu bekümmern, wohin unsere Reise gehe; dieser Hang zum unständigen abenteuerlichen Leben weichte mich in mancherlei Geheimnisse der Urwälder und Prairien ein, welche dem nüchternen besonnenen Reisenden entgehen.

(Schluß folgt.)

Der Kaffeeirth.

Seyd willkommen mir ihr Freunde,
Setzet euch, ihr Kaffee Freunde!

Was mag euch gefällig seyn?
Sagt nur Freunde, wie viel Tassen
Soll ich euch bereiten lassen?
Soll es Levantiner seyn?

Speißt ihr, wie die Ostseeländer,
Wie die ächten Niederländer,
Zum Kaffee auch Butterbrod?
Oder nach der Schweizer Sitte,
Honigwaben in der Mitte,
Kirschenmus und Mandelbrod.

Trinkt ihr Milche mit den Rahmen,
Wie sie von den Kühen kamen,
Oder bloß den Rahm davon?
Oder trinkt ihr Kirschenwasser,
Ohne Milch, zum Kaffee Wasser,
Arafgeist aus Quiberon?

Wollt ihr schönen, weißen Zucker,
Oder klaren Kandeljucker,
Oder süßes Krustenbrod?
Frischgeback'ne Butterkuchen,
Oder kleine Kaffeekuchen,
Mandelring und Anisbrod?

Auch mit andern Kuchenforten,
Hefenbrod und Bisquittorten,
Kann ich dienen, wenn's gefällt;
Denn mit allen Kaffeespisen,
Ist nach allen Länderweisen,
Meine Küche gut bestellt.

Hier ist schon die Kaffeekanne,
Und die kleine Milchrahmkanne,
Schenkt jetzt Freunde, schenkt nur ein!
Hier sind Tassen, Kaffeelöffel,
Zuckerboxen, Honiglöffel,
Trinkt und schenket fleißig ein!

Gebt den Frauen von den süßen
Kräftig guten Leckerbissen,
Honig, Kirschenmus dazu;
Solche gute Zuckersachen,
Welche guten Mägen machen,
Essen Frauen gern dazu.

Von dem schwarzen Kirschenwasser,
Von dem kräft'gen Bitterwasser,
Schenkt euch, liebe Herren ein!
Für der Männer stärk're Mägen,
Ist der Kirschengeist ein Segen,
Schenkt Euch Herren, fleißig ein!

Schenkt den Frauen zu den Torten,
Zu den süßen Bisquittorten,
Fleißig ein Muskatwein!
Und wenn meine kleine Gaben,
Freunde, euch gemundet haben,
Kehrt dann öfters bei mir ein.

Guckkasten - Bilder.

Das genommene Mittagessen an der Tafel eines Geizigen.

Der Kaufmann P... in London war seines Geizes wegen überall zum Stadtgespräche geworden. Man erzählte sich tausend wahre oder erfundene Anekdoten von seiner schmutzigen Knäuferei.

Auf einem Kaffeehause kam auch die Rede auf ihn und man behauptete, daß er noch nie Jemanden ein Mittagessen gegeben habe.

„Was gilt die Wette,“ sagte ein junger Wildfang, „er soll mich dazu bitten, ob er mich gleich gar nicht kennt.“

Die Wette geschah. Am folgenden Tage ging der junge Mann zu dem alten Knäuser, eben als dieser mit seinen Kindern am Tische saß, um das Mittagmahl zu

verzehren; und ohne sich zurückhalten zu lassen, trat er gleich ins Zimmer mit den Worten:

„Verzeihen Sie, daß ich so unangemeldet herkomme, aber es betrifft eine Sache, wobei Sie tausend Pfund Sterling gewinnen können.“

„Tausend Pfund?“

„Ja, mein Herr! Nicht mehr und nicht weniger; aber Sie sind bei Tische, — entschuldigen Sie mich, daß ich Sie gestört habe, — ich will auch zum Essen gehen, und gelegentlich einmal wieder herkommen, — jetzt falle ich Ihnen nur zur Last.“

„Im geringsten nicht. — Aber wie hängt die Sache wegen der tausend Pfund eigentlich zusammen?“

„Das wird sich schon finden; mich hungert. — Leben Sie wohl.“

„O so bleiben Sie doch, seyn Sie mein Gast,“ rief der besorgte Harpagon, der vor Begierde brannte, einen so großen Gewinn zu machen.

Der junge Mensch nahm Platz am Tische und aß sich satt. Nach aufgehobener Tafel nahm der Kaufmann P... seinen Gast sogleich bei Seite und sprach:

„Nun zur Sache, sagen Sie mir, wo kann ich tausend Pfund profitieren?“

„Ich höre, Sie haben eine Tochter zu verheirathen,“ versetzte der Spasivogel ganz ernsthaft, „und wollen ihr 10,000 Pfd. zum Brautschlag geben; — Geben Sie sie mir, ich nehme sie mit 9000, da profitieren Sie offenbar tausend Pfund.“

Ein betrunkenener Soldat begegnete seinem Hauptmann und wollte Front machen. „Kerl, du bist ja so betrunken, daß du nicht stehen kannst,“ sagte der Hauptmann. „Nein, Herr Hauptmann,“ erwiderte der Betrunkene, „das macht der rothe und weiße Wein, der eine zieht mich rechts, der andere links.“

Der Wirthschafter in T... ging eines Tages neben dem Pfluge eines Bauern.

„Der Ochse,“ meinte er, „ist auch sehr faul.“

„Nun ja!“ erwiderte der Bauer, „ein Bißchen kurz von Gedanken ist er wohl.“ — Weil er nämlich immer das Ziehen vergaß.

Tags - Neuigkeiten.

Das Stuttgarter Tagblatt schreibt: Gestern Nachmittag ist wieder ein Eisenbahnarbeiter am Feuerbacherweg durch einen Erdbeinsturz todtgeschlagen worden. Wie wir hören, soll der Eigensinn eines Fuhrmanns die Schuld an diesem Unglücksfalle haben. Es war nämlich eine große Erdmasse schon so stark untergraben, daß sich der Einsturz mit jedem Augenblick voraussehen ließ; ein junger erst 17jähriger Arbeiter aus Mezingen befand sich noch im Bereich der Erdmasse, der Ausgang war ihm aber durch einen Wagen versperrt; man rief deshalb dem Fuhrmann wiederholt zu, wegzufahren, damit der junge

Mensch sich in Sicherheit bringen könne, ohne daß der Fuhrmann Folge leistete. Als endlich der Einsturz erfolgte, rannte der Arbeiter in Todesangst vorwärts, konnte aber nur bis zum Wagen kommen, wo er getroffen und erdrückt wurde, so daß sein Tod schon nach wenigen Minuten erfolgte. Es ist dieß uns von einem Augenzeugen des Vorfalles erzählt worden, dessen Glaubwürdigkeit nicht im Entferntesten in Zweifel zu ziehen ist. Es dringt sich daher hier die Frage auf, ob unter solchen Umständen der Fuhrmann nicht zu strenger Verantwortung zu ziehen wäre.

Sonntag Nacht nach 9 Uhr brach in Mähringen, einem Dorfe 1½ Stunden von Ulm in einem Stadel (Scheuer) eines dortigen Wirthshauses Feuer aus und griff so schnell um sich, daß die Bewohner kaum das nackte Leben retten konnten. 16 Gebäude und 8 Stück Rindvieh, sowie sammtliche fahrende Habe wurden ein Raub der Flammen. — Am Samstag Abend um halb 8 Uhr ertönte in Horb die Sturmglocke; es brannte im Gasthof zum Ritter, dem ehemaligen Frauenkloster, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß an eine Rettung des großen Gebäudes selbst gar nicht mehr zu denken war, vielmehr alle Anstrengungen auf die Stadtpfarrkirche und das Stadtpfarrhaus, sowie auf den an den Ritter angebauten Flügel, die bereits Feuer gefangen hatten, gerichtet werden mußten; diese wurden auch durch vereinte Kräfte vor größerem Unglück bewahrt.

Man giebt sich noch immer der Hoffnung hin, daß der große Rath zu Luzern den zum Tode verurtheilten Dr. Steiger begnadigen werde. Die Entscheidung seines Schicksals ist vor der Hand aufgeschoben und dem Regierungsrath ein Gutachten abgefordert worden. Steiger selbst hat ein Gesuch um Begnadigung eingereicht, worin er auf seine unschuldige Familie hinweist, die ohne ihn bald in Noth und Mangel gerathen und der Gemeinde zur Last fallen werde. Er bittet, seine Todesstrafe in Verbannung umzuwandeln. Aehnliche Gesuche mit vielen Unterschriften bedeckt kommen aus allen Cantonen. Aus Luzern selbst haben 3000 Männer, 338 Frauen und 450 Dienstmädchen ein Gnadengesuch eingereicht. Außerdem haben sich noch die Bischöfe von Solothurn und Freiburg und die sämmtlichen Aerzte der Schweiz für ihn verwendet.

Zürich, 20. Mai. Das Schicksal des Hrn. Dr. Steiger ist noch nicht entschieden. Zwar so viel liegt nun wohl außer Zweifel, daß das Todesurtheil nicht vollzogen, sondern umgewandelt werden wird; hingegen scheinen bei der Mehrheit des großen Rathes Bedenken darüber obzuwalten, Verbannung an die Stelle des Todes zu setzen, weil keine Garantie dafür vorhanden sey, daß der Verbannte nicht wieder nach Belieben zurückkehren könne. Man versucht daher ein anderes Surrogat für die Todesstrafe aufzufinden und es ist von Eingrängung in eine Festung oder Deportation nach irgend einer Insel die Rede. Wir geben aber die Hoffnung noch keines-

wegs auf, daß es am Ende doch bei der Verbannung sein Verbleiben haben wird, und wir wünschen, daß durch allzu leidenschaftliche Besprechung dieser Angelegenheit nicht auf nachtheilige Weise auf die endliche Erledigung derselben eingewirkt werden möchte. Der Entscheid wird wohl noch ein paar Wochen auf sich warten lassen; mittlerweile soll die Lage des Hrn. Steiger viel erträglicher seyn, als vorher, namentlich hat nun seine Gattin Zutritt zu ihm und es wird ihm der Gebrauch seiner Bücher gestattet. — Dr. Landammann Raff hat abermals die Entlassung nachgesucht; der Staatsrath ist aber der Ansicht, daß ihm dieselbe noch nicht erteilt werden könne. Die Verrichtungen des Hrn. Raff waren ungewöhnlich schwierig; er hat sich denselben mit dem größten Eifer gewidmet und kennt nun alle Verhältnisse so genau, daß er schwer zu ersetzen wäre. Die Verwendung für Dr. Steiger war ihm eine Herzenssache und es gebührt ihm für seine Bemühungen der wärmste Dank Aller, welche sich für den zum Tode Verurtheilten und für die Pazifikation der Schweiz aufrichtig interessiren.

Aschaffenburg, 24 Mai. Gestern Abend um dreiviertel auf 8 Uhr fuhr ein Schiff mit 900 Ballfabriern von Walldürn durch die hiesige Brücke. Die Knechte des Schiffers Johann Michael Brand von Miltenberg, dem das Schiff gehört, hatten den Mast zu wenig gelegt; derselbe streifte an den Sattelsteinen der Brücke, einer von diesen hob sich und fiel jedoch glücklicherweise auf die Brücke zurück. Es entstand sehr großes Geschrei und Verwirrung, Viele sprangen ins Wasser, wurden jedoch von den Herbeigeeilten gerettet, und ein 19 Jahre altes Mädchen, das in der Nähe von Limburg zu Hause, hatte das Unglück, beim Hinausspringen das Knie sich an einem Stein nicht unbedeutend zu verletzen; es kam augenblicklich ärztliche Hülfe, und sie wurde sogleich zur Heilung in die Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalt gebracht.

Großes Aufsehen macht in diesem Augenblicke in Baiern ein sonderbarer Vorfall. In dem Marktflecken Thalmässing, in der Nähe der vormaligen Reichsstadt Weißenburg im Nordgau, haben dieser Tage eine Anzahl Juden ein Mädchen von 12 Jahren in ihre Gewalt zu bekommen gewußt und Nachts in eine einem Juden zugehörige Scheuer gesperrt unter Androhung des Todes, wenn sie sich rühren würde. Die Mauer der Scheuer hatte eine kleine Oeffnung, für die Wagendeichsel bestimmt, das Mädchen brach einen Stein aus, zog sich nackt aus, warf die Kleider zum voraus hinaus, wand sich durch und lief mit zerschundenem Körper der Heimath zu. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Wir hoffen über diesen merkwürdigen Fall, der in diesem Augenblicke die ganze dortige Gegend in Bewegung setzt, nähere Data nachbringen zu können.

Man hat in aller Stille angefangen, die Festungswerke von Paris mit Geschüz zu versehen, so sehr auch

die Kammern dagegen waren, weil dieß in Friedenszeiten nur Unwillen und Mißtrauen unter dem Volk erregen könne. In den beiden stärksten Forts befinden sich bereits 712 Kanonen, Mörser und Haubigen von allen Kalibern.

Das Fronleichnamöfest ist in München und in andern katholischen Städten Deutschlands mit großem Glanz begangen worden. Der König von Bayern wohnte in der Uniform eines Feldmarschalls der Procession bei, die von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags dauerte. Er ging, umgeben von seinem Hofstaat, unter einem Thronhimmel unmittelbar hinter dem Erzbischof, der das Allerheiligste trug. Der Kronprinz war schon in das Bad Gastein abgereist.

In Elberfeld sind die Menschenblattern ausgebrochen und die Behörden haben Impfungen angeordnet.

In einer norddeutschen Zeitung liest man folgendes Avertissement: (Gesuch.) Ein Forst- und Jagdgehülfe, der eine schöne, flüchtige, correcte Hand schreibt, treu im Herzen und tüchtig auf der Lunge und den Läufen ist, wird bis 1. Juli d. J. gesucht. Frankirte Briefe, unter den Buchstaben A. Z., besorgt die K. Postexpedition Haßfurt a. M.

Räthsel.

(Ein Wort, in welchem mehr als 46 Wörter enthalten sind.)

Eisen, Schienen, Besen, Scheide,
Ehe, siehen, schneien, Schein,

Sieben, scheiden, sehen, Seide,
Henne, heben, Bienen, Wein,
Senden, ebnen, Nische, neben,
Sehne, scheinen, niesen, Neid,
Beide, Diebe, sieben, eben,
Schieben, einen, enden, Eid. —

Lache nicht der zweiunddreißig
Wörter, die ich hier genannt,
Denn das Wort nennst du mir schwerlich,
Wo ich diese Wörter fand;

Doch ich kann darin noch finden
Diese Wörter: dehnen, nein,
Scheiben, dienen, Esche, schinden,
Diese hier: ich, bin, nie, dein;

Endlich füg' ich vier noch bei,
Das ist: Eis, bis, Schnee und Ei.

Sieh', jetzt hab' ich sechsundvierzig
Deutsche Wörter dir genannt,

Die ich, lieber Leser, wahrlich
Einst in einem einz'gen fand:
Kannst du dieses Wort nun finden,
Um das Räthsel zu ergründen?

Ah, wie wird es mich ergötzen,
Wenn vielleicht du lange weißt,
Jene Laute zu versehen,
Und an jedem Worte feilst!

Auflösung der Charade in No. 41.:
N a c h t h a u b e.

[Hiezu eine Beilage.]

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 28. Mai 1845.		In Freudenstadt am 24. Mai 1845.		In Tübingen am 23. Mai 1845.		In Calw am 24. Mai 1845.	
fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.	
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	13 20	Dinkel . . . 1 Sch.	6 24	Kernen . . . 1 Sch.	14 —
			12 48		5 38		13 8
			12 16		5 6		12 30
Dinkel, neuer . 1 Sch.	5 40	Roggen . . . "	9 44	Haber . . . "	5 48	Dinkel . . . "	5 52
	5 30		9 36		5 12		5 38
	5 20		8 32		4 54		5 20
Haber . . . "	5 24	Gersten . . . "	10 30	Gersten . . . 1 Sri.	1 14	Haber . . . "	5 18
			9 30	Kernen . . . "	1 36		5 9
Gersten . . . "			9 15	Roggen . . . "			5 6
Roggen . . . "	10 40	Haber . . . "	5 54	Linzen . . . "		Roggen . . . 1 Sri.	1 16
Kernen . . . "	14 —		5 6	Erbsen . . . "		Gersten . . . "	1 16
	13 45		5 —	Wicken . . . "	— 59	Bohnen . . . "	1 8
Bohnen . . . "	10 40	Brodtare:		Bohnen . . . "	1 26	Wicken . . . "	— 40
Wicken . . . "		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12	Brodtare:		Erbsen . . . "	— —
Müblfrucht . . . "		4 " Mittelbrod "	— 11	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 11	Linzen . . . "	— —
Linzen . . . "		4 " Schwarzbr. "	— 10	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 7 Loth 3 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 11	gen 7 Loth — D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 7 Loth.	
gen 7 ³ / ₄ Loth.							

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.